



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Alexander von Humboldt: Der Chimborazo. Beschreibung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

ALEXANDER VON HUMBOLDT

Der Chimborazo: Beschreibung.

Die Anden-Cordillera teilt sich bald in verschiedene Zweige, die durch der Länge nach sich erstreckende Täler von einander getrennt sind, bald bildet sie nur eine einzige Masse, welche in vulkanische Spitzen ausgezackt ist. Reist man von Popayan südwärts, so sieht man auf dem dürren Plateau der Provinz de los Pastos die drei Ketten-Glieder der Anden in eine Gruppe zusammen treffen, welche sich weit jenseits des Äquators erstreckt. Diese im Königreich Quito gelegene Gruppe stellt von dem Flusse Chota an, der sich durch Basalt-Gebirge hinwindet, bis zum Paramo von Assuay, auf welchem sich die merkwürdigen Reste peruanischer Baukunst erheben, eine ganz eigene Ansicht dar. Die höchsten Gipfel stehen in zwei Reihen, die einen doppelten Kamm der Cordillera bilden, und diese kolossalen, mit ewigem Schnee bedeckten Berg-Spitzen haben den Operationen der französischen Akademiker, bei ihrer Messung des Äquatorial-Grads, zu Signalen gedient. Ihre symmetrische Stellung auf zwei, von Norden nach Süden laufenden Linien verführte Bouguer'n, sie als zwei, durch ein der Länge nach laufendes Tal getrennte Ketten-Glieder anzusehn. Allein, was dieser berühmte Astronom den Grund eines Tals nennt, ist der Rücken der Anden selbst, und ein Plateau, dessen absolute Höhe zweitausendsiebenhundert bis zweitausendneunhundert Meter beträgt. Es ist von Wichtigkeit, einen solchen doppelten Gebirgs-Kamm nicht mit einer wirklichen Verzweigung der Cordilleren zu verwechseln.

Die mit Bimsstein bedeckte Ebene ist ein Teil des Plateaus,

das den westlichen Kamm von dem östlichen der Anden von Quito scheidet. In diesen Ebenen ist die Bevölkerung des wunderbaren Landes vereinigt, und hier liegen die Städte, welche dreissig- bis fünfzigtausend Einwohner zählen. Hat man einige Monate auf diesem hohen Plateau gelebt, so wird man von einer unwiderstehlichen Täuschung hingerissen, und vergisst es nach und nach völlig, dass alles, was den Beobachter umgibt, dass diese Dörfer mit der Industrie eines Gebirgsvolks, diese mit Lamas und europäischen Schafen bedeckten Weiden, diese mit lebendigem Gehege von Duranta und Barnadesia eingefassten Obst-Gärten, diese sorgfältig bearbeiteten und reiche Ernten versprechenden Äcker gleichsam in die hohen Regionen der Atmosphäre aufgeknüpft sind; und man erinnert sich kaum, dass der Boden, den man bewohnt, höher über den nahen Küsten des Stillen Meeres liegt, als der Gipfel des Canigu über dem Bassin des Mittelländischen Meeres.

Betrachtet man den Rücken der Cordilleren als eine ungeheure, von fernen Gebirgsmassen begrenzte Ebene, so gewöhnt man sich, die Ungleichheiten des Kamms der Anden als eben so viele isolierte Spitzen anzusehn. Der Pichincha, der Cayambe, der Cotopaxi, und alle diese vulkanischen Pics, welche mit eigenen Namen bezeichnet sind, unerachtet sie bis über die Hälfte ihrer ganzen Höhe nur Eine Masse ausmachen, scheinen in den Augen der Bewohner von Quito eben so viele einzelne Berge, die sich mitten auf einer waldlosen Ebene erheben, und diese Täuschung wird um so vollständiger, da die Einschnitte des doppelten Kamms der Cordilleren bis zu der Fläche der hohen bewohnten Ebenen hinabreichen. Die Anden stellen sich daher auch nur

in grosser Entfernung wie von der Küste des Grossen Ozeans, oder von den Steppen, welche sich an ihrem östlichen Abhang hinstrecken, als eine völlige Kette dar. Steht man hingegen auf dem Rücken der Cordilleren selbst, entweder im Königreich Quito, oder in der Provinz de los Pastos, oder noch nördlicher, im Innern von Neu-Spanien, so sieht man bloss einen Haufen einzelner Berggipfel, und Gruppen isolierter Gebirge, welche sich von dem Zentral-Plateau losmachen; denn je grösser die Masse der Cordilleren ist, um so schwerer findet man es, ihren Bau und ihre Form im Ganzen aufzufassen.

Und dennoch wird das Studium dieser Form und dieser Gebirgsphysiognomie, wenn ich den Ausdruck wagen darf, durch die Richtung der hohen Ebenen, welche den Rücken der Anden bilden, wunderbarlich erleichtert. Reist man von der Stadt Quito nach dem Paramo Assuay, so sieht man auf einer Länge von siebenunddreissig Meilen nach einander westwärts die Spitzen des Casitagua, Pichincha, Atacazo, Corazon, Illiniza, Carguairazo, Chimborazo und Cunambay, und gegen Osten die Gipfel des Guamani, Antisana, Passuchoa, Rumiñavi, Cotopaxi, Quelendaña, Tungurahua und Capa-Urcu erscheinen, welche sämtlich mit Ausnahme von dreien oder vierten höher sind, als der Mont-Blanc. Diese Gebirge stehen auf eine Weise da, dass sie, vom Zentral-Plateau aus betrachtet, statt sich gegenseitig zu bedecken, vielmehr in ihrer wahren Gestalt, wie auf das azurne Himmelsgewölbe gemalt, darstellen. Man glaubt auf einem und demselben vertikalen Plan ihren ganzen Umriss zu sehen; sie erinnern an den imposanten Anblick der Küsten von Neu-Norfolk und des Cook-Flusses, und gleichen einem schroffen Uferland, das sich aus dem

Meere hebt, und um so näher scheint, da kein Gegenstand zwischen ihm und dem Auge des Beobachters steht.

Wie sehr indes der Bau der Cordilleren und die Form des Zentral-Plateaus die geologischen Beobachtungen begünstigen, und wie leicht sie es dem Reisenden machen, die Umrisse des doppelten Kamms der Anden in der Nähe zu untersuchen, so verkleinert die ungeheure Höhe dieses Plateaus dafür auch die Gipfel, welche, auf Inselchen in den weiten Raum der Meere gestellt, wie der Mowna-Roa und der Pic von Teneriffa, durch ihre furchtbare Höhe Staunen erregen würden. Die Ebene von Tapia hat eine absolute Höhe von zweitausend einhundert und einundneunzig Metern; ist also nur ein Sechzehnteil niedriger als der Ätna. Der Gipfel des Chimborazo reicht somit bloss dreitausend sechshundert und vierzig Meter über die Höhe dieses Plateaus.

Gebirge, welche uns durch ihre Höhe in Erstaunen setzen würden, wenn sie am Meeres-Ufer stünden, scheinen auf den Rücken der Cordilleren gestellt, blosse Hügel. Quito z. B. lehnt sich an einen kleinen Kegel, Javirac genannt, der den Bewohnern dieser Stadt nicht höher vorkommt, als der Montmartre oder die Höhe von Meudon den Parisern; und dennoch hat er, nach meinen Messungen, dreitausend einhundert und einundzwanzig Meter absolute Höhe, und erhebt sich demnach beinahe so hoch als der Gipfel des Marboré, einer der höchsten Spitzen der Pyrenäen-Kette.

Neben allen Wirkungen dieser Täuschung, welche durch die Höhe der Plateaus von Quito, von Mulalo und von Riobamba verursacht wird, würde man dennoch auf den Küsten oder auf dem östlichen Anhang des Chimborazo vergebens eine Stelle suchen, welche eine so prächtige Ansicht

der Cordillera gestattetete, als ich sie, mehrere Wochen lang, von der Ebene von Tapia aus genossen habe. Steht man auf dem Rücken der Anden, zwischen dem doppelten Kamm, den die kolossalen Spitzen des Chimborazo, des Tungurahua und des Cotopaxi bilden, so ist man ihren Gipfeln immer noch nahe genug, um sie unter sehr ansehnlichen Höhenwinkeln zu sehen. Steigt man aber gegen die Wälder herab, welche den Fuss der Cordilleren einschliessen, so werden diese Winkel sehr klein; denn wegen der ungeheuren Masse der Gebirge entfernt man sich, je mehr man sich der Meeresfläche nähert, sehr schnell von den Gipfeln.

Die Linie, welche am Chimborazo und Carguairazo die untere Grenze des ewigen Schnees bezeichnet, ist immer noch etwas höher, als der Mont-Blanc; denn dieser Berg würde unter dem Äquator bloss zuweilen mit Schnee bedeckt werden. Die sich gleich bleibende Temperatur dieser Zone macht die Wirkung, dass die Grenze des ewigen Eises nicht so unregelmässig ist, wie in den Alpen und in den Pyrenäen. Auf dem nördlichen Abhang des Chimborazo, zwischen diesem Berg und dem Carguairazo, zieht sich der Weg hin, welcher von Quito nach Guayaquil, gegen die Küsten des Stillen Meeres, führt. Die mit Schnee bedeckten Auswüchse, welche sich auf dieser Seite erheben, erinnern durch ihre Form an die des Dôme du Gouté, vom Chamonix-Tal aus betrachtet.

Die noch tätigen Vulkane, welche nur einen einzigen, ausserordentlich weiten Krater haben, sind konische Gebirge, mit mehr oder weniger abgestumpfter Spitze, wie der Cotopaxi, der Popocatepec und der Pic von Orizaba. Andre Vulkane, deren Gipfel sich nach einer Menge Eruptionen gesenkt hat, stellen zackichte Kämme, schiefe Spitzen,

und zerbrochene, Einsturz drohende Felsen dar. Von der Art sind z. B. der Altar, oder der Capac-Urcu, ein Gebirg, das einst höher war als der Chimborazo, und dessen Zerstörung eine in der Natur-Geschichte des neuen Kontinents merkwürdige Epoche bezeichnet; und der Carguairazo, welcher grossenteils in der Nacht vom 19. Juli 1698 zusammenstürzte. Wasserströme und Tonauswürfe brachen dazumal aus den geöffneten Seiten des Bergs hervor, und machten die ihn umgebenden Gefilde unfruchtbar. Diese schreckliche Katastrophe war überdies von einem Erdbeben begleitet, das Tausende von Einwohnern in den nahen Städten, Hambato und Llactacunga, verschlang. Die dritte, und die majestätischste Form der hohen Andengipfel ist die des Chimborazo, dessen Spitze abgerundet ist. Sie erinnert an die kraterlosen Auswüchse, die die elastische Kraft der Dünste in Gegenden auftreibt, wo die grottenreiche Rinde des Globus durch unterirdische Feuer unterminiert ist. Die Ansicht von Granit-Gebirgen hat nur eine schwache Ähnlichkeit mit der des Chimborazos. Die Granit-Gipfel sind abgeplattete Halbkugeln, und die Trapp-Porphyr bilden die hochaufstrebenden Kuppeln. So sieht man an den Küsten der Südsee, wann die Luft nach den langen Winterregen plötzlich sehr durchsichtig geworden ist, den Chimborazo, wie eine Wolke, am Himmel erscheinen. Er hat sich völlig von den ihm benachbarten Spitzen losgemacht, und erhebt sich über die ganze Anden-Kette wie jener majestätische Dom, das Werk von Michael Angelos Genie, über die antiken Denkmale, welche das Kapitol einfassen.